

Aufbauseminare in Fahrschulen Handbuch für Seminarleiter

Ergänzung 2013

**zum Aufbauseminar für Fahranfänger - ASF -
nach dem Programm des
Deutschen Verkehrssicherheitsrats**



Deutscher
Verkehrssicherheitsrat

Herausgeber: © Deutscher Verkehrssicherheitsrat e.V. – DVR
Auguststraße 29
53 229 Bonn
Tel.: 0228–40 001-0
Fax: 0228–40 001-67
Internet: www.dvr.de / www.aufbauseminare.com
In Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung der
Fahrlehrerverbände e.V. (BVF)
und der Bundesarbeitsgemeinschaft der
Fahrlehrerausbildungsstätten e.V. (BAGFA)

Autor: Michael Fingskes

Projektgruppe: Hans-Jürgen Borgdorf
Annett Engelke
Rudi Ebel, BVF †
Elko Erkens, BAGFA
Prof. Dr. Hellmut Lamszus
Jochen Lau, DVR
Gerd Mayntz, DVR †
Kay Schulte, DVR
Peter Tschöpe, BVF
Frank Walkenhorst, BVF

Fachliche Beratung:

Prof. Dr. Christian Stamov-Roßnagel, Jacobs University Bremen

© Bonn, 2013

Ergänzungslieferung 2013

Gutachten 2012

Aufbauseminare (bzw. die früheren Nachschulungskurse) für auffällig gewordene Fahranfänger nach dem Programm des Deutschen Verkehrssicherheitsrates werden seit 1986 durchgeführt. Sie wurden seitdem mehrfach überarbeitet und ergänzt. Die Entwicklung erfolgte in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Straßenwesen, der Bundesvereinigung der Fahrlehrerverbände und dem HUK-Verband (heute GDV) und in enger Abstimmung mit den Bundesländern. Die letzte inhaltliche Überarbeitung hatte 2003 stattgefunden.

Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat hat deshalb nun bei der Jacobs-Universität Bremen ein Gutachten in Auftrag gegeben, um überprüfen zu lassen, "ob das im Handbuch dargelegte Seminarkonzept und die daraus abgeleiteten Seminarinhalte und Vermittlungsformen geeignet sind, das Fahrverhalten der Seminarteilnehmer in Richtung regelkonformen Fahrens dadurch zu beeinflussen, dass fahrbezogene Einstellungen nachhaltig verändert werden".

Dieses Gutachten wurde von Prof. Christian Stamov-Roßnagel im Jahr 2012 erstellt.

Es bescheinigt, dass das Konzept in allen wichtigen Bereichen dem aktuellen Stand der Wissenschaft entspricht. Kritisch angemerkt wird lediglich, dass die Hintergründe und Begründungen für Methoden und Inhalte nicht immer ausdrücklich und ausführlich dargestellt sind. Der Autor weist allerdings darauf hin, dass dies "für den Praxisnutzen des Handbuchs keine wesentliche Rolle" spielt. Auch die an einigen Stellen durchaus denkbare Anwendung anderer, "härterer" Methoden, hält er angesichts der Ausgangsqualifikation der Seminarleiter für nicht zielführend. Sie würden eine umfangreichere Schulung der Seminarleiter erfordern.

In der zusammenfassenden Bewertung kommt Prof. Stamov-Roßnagel zu dem Ergebnis, dass es "keinen Bedarf einer grundlegenden Revision oder Modifikation des Seminarkonzepts" und "keine Gründe zu einer Modifikation einzelner Elemente oder gar einer generellen Revision des Vermittlungsformats" (nämlich der Moderationsmethode) gibt.

Obwohl er das Handbuch ausdrücklich als "hervorragend für die Gestaltung von Aufbauseminaren geeignet" bezeichnet, macht er zwei Vorschläge für eine weitere Optimierung, die im folgenden kurz dargestellt werden:

- Techniken zur Stärkung der affektiven Verankerung
- Ressourcenaktivierung

Alle Zitate aus:

"Aufbauseminare in Fahrschulen – Handbuch für Seminarleiter

Wissenschaftliches Gutachten, Christian Stamov-Roßnagel, Jacobs University, Bremen"

Techniken zur Stärkung der affektiven Verankerung

Um die Bereitschaft der Teilnehmer, problematische Verhaltensweisen abzubauen und die Attraktivität richtigen, sicheren Fahrens zu fördern, empfiehlt Prof. Stamo-Roßnagel das positive Verhalten mit Bildern attraktiver Personen zu verbinden, es gleichsam zu personifizieren. Das "kognitiv", also rein wissensmäßig als richtig erkannte Verhalten soll dadurch "affektiv" mit guten Gefühlen verbunden werden. Dadurch soll nicht nur die Behaltensleistung gesteigert werden, sondern auch die Bereitschaft der Teilnehmer, sich auf das neue Verhalten einzulassen.

Beispiele für eine solche Vermittlungsstrategie bietet die Werbung: beworbene Produkte werden von attraktiven Personen mit guter Laune und strahlendem Lächeln angepriesen: Wer sie besitzt - so lautet die unterschwellige Botschaft - , ist ein glücklicher Mensch. Oft werden die Produkte statt von anonymen Personen durch Prominente präsentiert. Hierdurch soll die positive Einstellung gegenüber der Person - z.B. einem erfolgreichen Sportler - auf das Produkt ausstrahlen. Einschränkend merkt Prof. Stamo-Roßnagel allerdings an, dass empirische Untersuchungen fehlen, ob diese Technik tatsächlich Erfolg hat.

Für das Aufbau-seminar beschreibt Prof. Roßnagel eine mögliche Vorgehensweise für den Seminarteil "Guter Fahrer / gute Fahrerin" in der ersten Sitzung. Von der Integration dieses Vorschlags wird jedoch - auch aufgrund von Gesprächen mit der Zielgruppe - Abstand genommen.

Der Vorschlag, nach der Ideen-Sammlung zum "guten Fahrer" die Teilnehmer zunächst nach prominenten Vertretern suchen zu lassen, die zu dieser Beschreibung passen, bevor dann der Abgleich mit den 7 Kategorien der Fahrschülerausbildungsordnung erfolgt, erscheint nicht sinnvoll.

Der durch das bisherige Verfahren beabsichtigte Effekt, eine möglichst große Übereinstimmung und Identifikation mit den offiziellen Zielvorstellungen herzustellen, würde durch diesen Zwischenschritt infrage gestellt.

Während das im Handbuch beschriebene Verfahren gut geeignet ist, um eventuelle problematische Teilnehmer-Äußerungen "einzufangen" und zu neutralisieren, könnte eine vorangestellte Suche nach Identifikationspersonen unter Umständen gerade solche Aspekte - z.B. "Fahrzeugbeherrschung am Limit", "sich nicht ausbremsen lassen" - eher positiv besetzen.

Prof. Stamo-Roßnagel weist darauf hin, dass der Seminarleiter in vielen Fällen die gerade aktuellen "Favoriten" der Zielgruppe gar nicht kennt und rät deshalb ggf. kurz nachzufragen. Dies bietet jedoch keine Gewähr dafür, dass die Teilnehmer nicht gerade solche Personen benennen, die als affektive Vorbilder für sicheres Verkehrsverhalten eher problematisch sind.

Denn in der Altersgruppe, der die Seminarteilnehmer überwiegend angehören, sind vor allem solche Personen beliebt, die durch unangepasstes Verhalten (Liedertexte, Kleidung usw.) auffallen. Dies dürfte insbesondere für solche Teilnehmer gelten, die ihrerseits im Straßenverkehr Tendenzen des Auslebens und Imponierens aufzeigen.

Die Suche nach positiven Identifikationspersonen dürfte auch deshalb schwierig sein, weil das "normale", sichere Verkehrsverhalten in der Medienberichterstattung nicht vorkommt. Berichtet wird jedoch über besonders schnelle Fahrzeuge, drastische Geschwindigkeitsübertretungen, Alkoholfahrten und dergleichen von z.B. Sportlern oder Schauspielern.

Insofern können durch die Suche nach prominenten Vorbildern eher kontraproduktive Assoziationen geweckt und damit die angestrebte Wirkung des Programmteils behindert werden.

In Absprache mit Prof. Stamov-Roßnagel wird daher eine andere Form der Personifizierung in das Programm eingeführt:

Um die angedachte Verknüpfung der Fahreigenschaften mit tatsächlich existierenden Menschen zu erreichen, soll der Seminarleiter die Teilnehmer auffordern, aus ihrem Bekanntenkreis Menschen zu benennen, die dem beschriebenen Ideal bereits "ziemlich nahe" kommen. Kurze Nachfragen - Was macht sie / er besonders gut? - Woran kann man das erkennen? - dienen dann dazu, die positiven Aspekte zu verstärken.

Wahrscheinlich werden von den Teilnehmern auch Beispiele für negative Verhaltensweisen genannt, z.B. "fährt hektisch", "lässt sich leicht ablenken". Dann kann der Seminarleiter mit der Frage: "Welche andere Person macht das besser und taugt deshalb eher als Vorbild?" die Aufmerksamkeit wieder in die positive Richtung lenken.

Die Frage nach Vorbildern sollte bereits in der ersten Sitzung ("Guter Fahrer / gute Fahrerin") gestellt werden, so dass sie als seminarbegleitender Beobachtungsauftrag weiter wirkt. Sie wird dann in der vierten Sitzung ("Ein guter Fahrer / eine gute Fahrerin werden") wieder aufgegriffen.

Ressourcenaktivierung

Die Verhaltensänderungen, die im Aufbau-seminar angeregt werden, erscheinen den Teilnehmer oft nicht leicht umsetzbar, selbst wenn sie sie im Prinzip als richtig / sinnvoll anerkennen. Im Experiment "Cool bleiben" (Beobachtungsauftrag zur vierten Sitzung) wird dies ausdrücklich zum Thema gemacht. Und auch bei den Überlegungen in der vierten Sitzung zum persönlichen Seminarergebnis jedes Teilnehmers muss der Seminarleiter auf dieses Problem eingehen. Wenn er dann aber bei der Thematisierung der Schwierigkeiten stehen bleiben würde, könnte die Bereitschaft der Teilnehmer sinken, tatsächlich Veränderungen vorzunehmen bzw. zumindest auszuprobieren.

Deshalb schlägt Prof. Starnov-Rosnagel vor, den Teilnehmern vor Augen zu führen, dass sie über Stärken und Fähigkeiten verfügen, die ihnen bei der Überwindung der Änderungshindernisse helfen können. Sie sollen sich deshalb an Situationen erinnern, in denen sie

- etwas geschafft haben, das sie zuvor für kaum möglich gehalten hatten
- wegen einer besonderen Leistung stolz auf sich waren.

Je konkreter die Teilnehmer sich solche Erfolgserlebnisse vor Augen führen, desto besser.

In einem zweiten Schritt soll der Seminarleiter dann dazu auffordern, sich vorzustellen, wie sie genau diese positiven Gefühle wieder erleben, wenn sie eine kritische Fahrsituation souverän gemeistert haben.

Dabei bedeutet "gemeistert" in vielen Fällen, dass man bereits im Vorfeld verhindert hat, dass es überhaupt problematisch werden konnte. Das kann zum Beispiel dann der Fall sein, wenn man sich durch das langsamere Fahren eines Anderen nicht zu einem gefährlichen Überholmanöver hat verleiten lassen. Dann darf - und soll - man wieder das positive Gefühl erleben, etwas geleistet zu haben.

Diese sog. Ressourcenaktivierung kann an verschiedenen Stellen sinnvoll durchgeführt werden, z.B.

- am Ende einer Analyse bei der Besprechung der alternativen Verhaltensmöglichkeiten
- bei der Auswertung des Experimentes "Cool bleiben"
- bei der Diskussion der "persönlichen Konsequenzen für die Zukunft" in der vierten Sitzung.

Beispiele dazu werden in der Ergänzungslieferung bei den jeweiligen Programmteilen beschrieben.

A S F

Aufbauseminar für Fahranfänger

Einleitung

1	Ausgangslage	6	E
	Zielgruppe der Fahrerlaubnis auf Probe	6	
	Ursachen des erhöhten Unfallrisikos	8	
	Lernprozess von Fahranfängern	8	
2	Vom Nachschulungskurs zum Aufbauseminar	11	
	Erkenntnisse aus den Vorgängermodellen	11	
	Einführung der Fahrerlaubnis auf Probe und des Nachschulungskurses für Fahranfänger	12	
	Aufbauseminare seit dem 1.1.1999	12	
3	Konzeption des Aufbauseminars für Fahranfänger	13	
	Organisatorische Rahmenbedingungen	13	
	Wesentliche Bestandteile des Seminarprogramms	14	
4	Literaturhinweise	18	

1 Ausgangslage

Zielgruppe der Fahrerlaubnis auf Probe

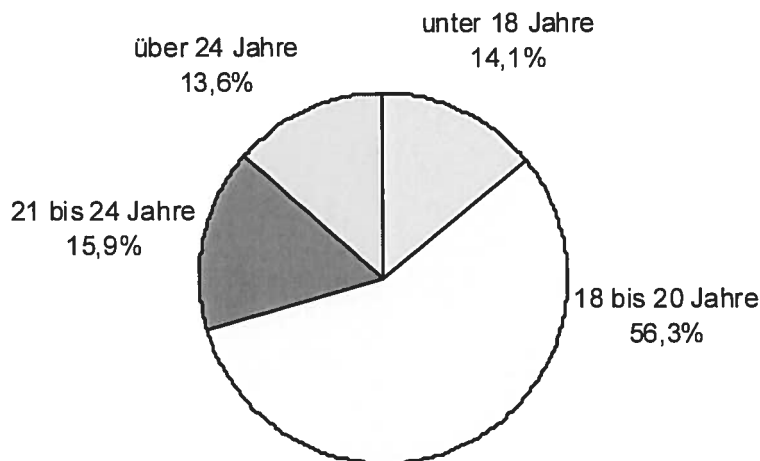
Bei erstmaligem Erwerb einer Fahrerlaubnis wird diese in Deutschland auf Probe erteilt. Ausgenommen davon sind lediglich die Klassen AM, L und T. Darüber hinaus gilt die Probezeit auch für Inhaber einer entsprechenden ausländischen Fahrerlaubnis, die ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegen.

Die Dauer der Probezeit beträgt zunächst 2 Jahre. Begeht der Inhaber einer Fahrerlaubnis auf Probe Verkehrsverstöße, die zur Anordnung der Teilnahme an einem Aufbauseminar für Fahranfänger führen, wird die Probezeit auf insgesamt 4 Jahre verlängert.

Mit der Fahrerlaubnis auf Probe soll dem hohem Unfallrisiko von Fahranfängern begegnet werden, das einerseits auf die noch geringe Fahrerfahrung, andererseits aber auch auf das jugendliche Alter der meisten Fahranfänger und damit verbundene Einstellungen und Verhaltensweisen zurückgeführt werden kann.

Die Statistik des Kraftfahrt-Bundesamtes über die Personen mit einer Fahrerlaubnis auf Probe weist aus, dass mehr als 85 % davon jünger als 25 Jahre sind.

Altersverteilung der Personen mit Fahrerlaubnis auf Probe am 01.01.2012: ¹



Aufbauseminare für Fahranfänger müssen daher in besonderem Maße die Situation junger Fahrer berücksichtigen. Als „junge Fahrer“ werden dabei im Allgemeinen – entsprechend den Altersgruppen der amtlichen Unfallstatistik – Fahrer und Fahrerinnen im Alter unter 25 Jahren bezeichnet.

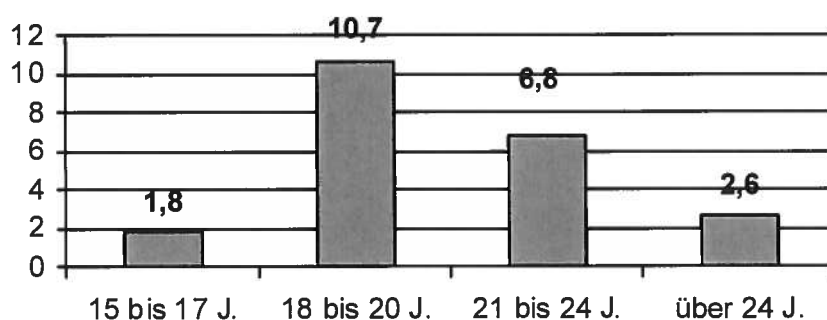
¹ Quelle: Statistische Mitteilungen des Kraftfahrt-Bundesamtes, Fahrerlaubnisse - Fahrerlaubnis auf Probe, Jahr 2012; Darstellung der Verteilung zum Stichtag 01.01.2012

Dabei ist zu berücksichtigen, dass in der Altersgruppe der unter 18-Jährigen sowohl Zweiradfahrer der Fahrerlaubnisklasse A1 zu finden sind, als auch Autofahrer, die am begleiteten Fahren teilnehmen.

Für Fahrerinnen und Fahrer, die am "Begleiteten Fahren ab 17" teilgenommen hatten, konnte dabei eine Reduktion der Unfälle um 17 % im Vergleich zu Nicht-Teilnehmern nachgewiesen werden.²

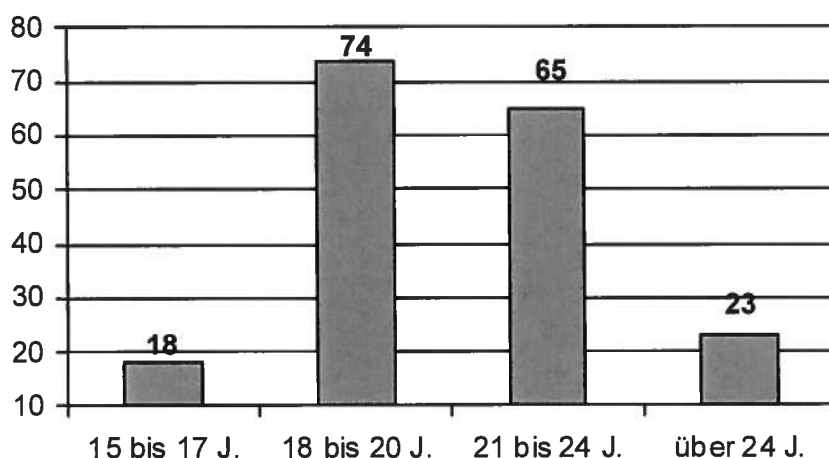
Junge Fahrer haben insgesamt ein – bezogen auf ihren Bevölkerungsanteil – überproportionales Verkehrsunfallrisiko.

Kraftfahrzeugführer als Hauptverursacher von Verkehrsunfällen nach Altersgruppen je 1.000 Personen der Bevölkerungsgruppe - 2012:³



Bezogen auf den Bevölkerungsanteil der jeweiligen Altersgruppe verursachten Fahrer im Alter von 21 bis 24 Jahren 2,6 mal mehr Unfälle als die über 24-Jährigen; Fahrer im Alter von 18 bis 20 Jahren – die die Hauptgruppe der Personen mit Fahrerlaubnis auf Probe bilden – verursachen sogar 4,1 mal mehr Unfälle.

Getötete Kraftfahrzeugführer nach Altersgruppen je 1.000.000 Personen der Bevölkerungsgruppe - 2012:²



² Quelle: F.-D. Schade und H.-J. Heinzmann: Sicherheitswirksamkeit des Begleiteten Fahrens ab 17 - Summative Evaluation, Bundesanstalt für Straßenwesen, Bericht M 218

³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Verkehrsunfälle 2012

Bezogen auf den Bevölkerungsanteil der Altersgruppe war die Zahl der getöteten Kraftfahrzeugführer im Alter von 21 bis 24 Jahren 2,8 mal so hoch, die Zahl der getöteten Kraftfahrzeugführer im Alter von 18 bis 20 Jahren 3,2 mal so hoch wie die Vergleichszahl der über 25-Jährigen.

Ursachen des erhöhten Unfallrisikos

Das erhöhte Unfallrisiko junger Fahrer wird auf eine Reihe von Faktoren zurückgeführt, die einzeln oder in Kombination auftreten und die unter den Stichworten „Unerfahrenheit“ und „Jugendlichkeit“ zusammengefasst werden können.

Unerfahrenheit

Wahrnehmungsmuster für das rechtzeitige Erkennen von Gefahren und die Automatisierung von Reaktionsmustern sind noch nicht ausreichend weit entwickelt. Außerdem bestehen Mängel in der Fahrzeugbeherrschung unter erschwerten Bedingungen.

Jugendlichkeit

Problematische Fahrmotive (Extramotive) bei der Nutzung von Kraftfahrzeugen, z.B. im Rahmen des sog. Erprobungsverhaltens und in Konkurrenzsituationen, zählen hierzu ebenso wie eine erhöhte Risikobereitschaft in Verbindung mit dem Wunsch nach Action und Thrill. Auch die alterstypische Freizeitgestaltung, die häufig mit Fahrten unter objektiv erschwerten, risikoreichen Bedingungen (bei Dunkelheit, mit vielen Insassen, aufgeputscht und übermüdet) verbunden ist, erhöht das Unfallrisiko.

Weitere Gefahrenmomente ergeben sich aus den Erfahrungen, die Fahranfänger im Rahmen ihres Lernprozesses insbesondere nach Aushändigung des Führerscheins machen.

Lernprozess von Fahranfängern

Der Lernprozess von Fahranfängern im gegenwärtigen deutschen Fahrausbildungssystem lässt sich in drei Phasen einteilen:

- Erfahrungen vor der Fahrausbildung
- Fahrausbildung in der Fahrschule
- selbstständige Verkehrsteilnahme nach der Fahrerlaubnisprüfung; unter 18-jährige Autofahrer zunächst in Begleitung eines erfahrenen Kraftfahrers.

Fahrerlaubnisbewerber bringen bereits viele für ihr Verhalten als Kraftfahrer bedeutsame Erfahrungen in die Fahrschule mit. Sie haben in verschiedenen Verkehrsteilnehmerrollen am Straßenverkehr teilgenommen: als Fußgänger, Radfahrer, Mitfahrer. Dies hat u.a. ihre Wahrnehmung und Bewertung von Gefahren, ihre Einstellung zu den Verkehrsregeln und ihre Einschätzungen anderer Verkehrsteilnehmer beeinflusst. Ebenso wichtig sind Vorerfahrungen

und Lernprozesse, die gar nicht unmittelbar verkehrsbezogen sein müssen, sich aber sehr wohl auf das Verhalten im Straßenverkehr auswirken. Dazu gehört zum Beispiel die Art, mit Mitmenschen umzugehen, Risiken einzuschätzen und Regeln zu beachten.

Der Besuch der Fahrschule wird von vielen Fahranfängern (und deren Angehörigen) oft weniger unter dem Gesichtspunkt einer sinnvollen, Sicherheit fördernden Ausbildung gesehen, als vielmehr als Pflichtübung, der man sich auf dem Weg zum Führerschein nun einmal unterziehen muss. Die in der Fahrschule vermittelten Verhaltensweisen werden – nicht zuletzt durch den Vergleich mit der Fahrweise von Freunden und Bekannten – allgemein als übertrieben vorsichtig und zu regelkonform eingeschätzt. Daraus resultiert oft die Einstellung: „Richtig fahren lernt man sowieso erst nach der Fahrschule“. Fahrlehrer, die als Begründung für die vermittelten Verhaltensweisen (z.B. den „Schulterblick“) lediglich auf die Prüfung verweisen, können diese Sichtweise verstärken.

Wichtige Teile des Lernprozesses können erst nach dem Ende der Fahrausbildung während der selbstständigen und eigenverantwortlichen Teilnahme am Straßenverkehr erfolgen. Viele kritische Situationen, die während der Fahrausbildung nicht vorgekommen sind oder dort nach Anweisung des Fahrlehrers bewältigt wurden, müssen nun selbstständig gemeistert werden.

Von besonderer Bedeutung ist, dass die Fahrten nun aus ganz anderen Motiven heraus unternommen werden als während der Ausbildung: Man will von einem selbstgewählten Startort zu einem selbstgewählten Ziel, und dies mit – manchmal unrealistischen – Vorstellungen von der dafür benötigten Zeit.

Fahrten geschehen jedoch nicht nur, um von einem Ort zum anderen zu gelangen und das Fahrzeug ist weit mehr als eine „Ortsveränderungsmaschine“⁴. Viele zusätzliche Fahr motive bestimmen die Fahrweise mit und führen leicht zu kritischen Situationen (vgl. hierzu Teil „Grundlagen“, Kapitel 1).

Für junge Fahrer stellt das Fahren eines Kraftfahrzeugs oft den sichtbarsten Beweis der Zugehörigkeit zur Erwachsenenwelt dar. Es vervielfacht den Radius der von anderen – vor allem den Eltern – unabhängigen Mobilität. Gegenüber dem Recht, nun selbst Auto fahren zu dürfen, werden die damit verbundenen Pflichten und die Verantwortung leicht unterschätzt.

In den ersten Wochen nach der Fahrprüfung überwiegt bei vielen Fahrern noch die Zurückhaltung und ein gewisses Unsicherheitsgefühl. Jede erfolgreiche, d.h. unfallfreie Fahrt verstärkt jedoch den Eindruck, „alles im Griff“ zu haben und führt dazu, dass ein trügerisches Sicherheitsgefühl entsteht. Rückmeldungen von Anderen über den persönlichen Leistungsstand erhalten junge Fahrer - sofern sie nicht am "Begleiteten Fahren ab 17" teilnehmen - dabei in der Regel nicht.

⁴ vgl. Geiler, 1998

Sie bringen sich und andere viel häufiger in Gefahr, als ihnen bewusst wird, denn sie nehmen kritische Situationen oft gar nicht als solche wahr. Unfälle, die als Hinweis auf Mängel gedeutet werden könnten, kommen im Verhältnis zur Zahl der unfallfreien Situationen nur sehr selten vor. Dies ist zwar eigentlich erfreulich, für die Entwicklung einer realistischen Selbsteinschätzung jedoch nicht unproblematisch.

Die Weiterentwicklung des Fahrverhaltens wird auch durch das Verhalten der übrigen Verkehrsteilnehmer beeinflusst. Bei strikt regeltreuer Fahrweise – insbesondere in Bezug auf die Einhaltung von Geschwindigkeitsvorschriften – fühlen sich junge Fahrer oft von anderen Kraftfahrern bedrängt. Sie versuchen sich daher der äußerlich wahrnehmbaren Fahrweise anzupassen. Von welchen Voraussetzungen die anderen Fahrer jedoch ihr bisweilen nicht sehr vorschriftsmäßiges Verhalten abhängig – und damit relativ ungefährlich – machen und worauf sie in solchen Situationen besonders Acht geben, ist für die Beobachter nicht wahrnehmbar und damit auch nicht erlernbar.

Übersicht über den Ablauf der ersten Sitzung

(mit Angaben zum ungefähren Zeitbedarf in Minuten)



1. „Bevor es richtig losgeht“

Ankommen der Teilnehmer und Vorlaufzeit

- Begrüßungsplakat und Themenübersicht
- Begrüßung der ankommenden Teilnehmer
- Organisation der Beobachtungsfahrten
- Teilnehmer-Begleitheft, Namensschilder, Anwesenheitsliste

2. „Jetzt geht's los!“

Eröffnung der Sitzung und Vorstellung des Seminarleiters

- Tätigkeit als Fahrlehrer und Einstellung zum Aufbauseminar
- Unabhängigkeit gegenüber der Behörde

5

3. „Wer ist alles gekommen?“

Vorstellungsrunde der Teilnehmer

- Spätestens jetzt: Namensschilder
- Eventuell: Anrede vereinbaren
- Plakat mit Vorgaben für die Vorstellungsrunde
- Die Vorstellungsrunde beginnen
- Beliebige Reihenfolge der Vorstellung
- Zwischenfragen stellen, ins Gespräch kommen
- Deliktschilderungen aufschieben
- Mit Fingerspitzen- und Zeitgefühl steuern
- Mit Dank beenden

25

4. „Warum bin ich hier?“

45

Schilderung der Zuweisungsdelikte

- Einleitung der zweiten „Erzähl-Runde“
- Auf Stichworte für den Anschrieb achten
- Zum Nachfragen ermuntern
- Kärtchen schreiben und aufhängen
- Beliebige Reihenfolge der Schilderungen
- Teilnehmervorschläge für Kärtchen
- Delikte vergleichen lassen
- Zusammenfassen ohne zu bewerten

5. „Was soll geschehen, was nicht?“

15

Erwartungen der Teilnehmer und Seminarziele

- Partnerarbeit mit dem Teilnehmer-Begleitheft
- Die Erwartungen am Flipchart notieren
- Seminarziele den Erwartungen gegenüberstellen

6. „So funktioniert's“

5

Information über die Seminarregeln

- An den Wunsch „Teilnahmebescheinigung“ anknüpfen
- Vorbereitetes Plakat mit den Seminarregeln
- Gruppenvereinbarung zur Pünktlichkeit
- Regeln für den Seminarleiter

7. „Guter Fahrer / gute Fahrerin“

15

Entwicklung eines positiven Leitbildes

- Vorschläge der Teilnehmer sammeln
- Vorschläge nicht kommentieren
- Sammlung – vorläufig - beenden
- Mit den „offiziellen“ Eigenschaften vergleichen lassen
- Die beiden schwierigsten Bereiche markieren lassen
- Wer ist Ihr Vorbild?

8. „So geht's weiter“

5

Vorbereitung der Stoffsammlung

- Anfänger erleben gefährliche Situationen
- Ein Beispiel für gefährliche Situationen erfragen
- Anhand des Teilnehmer-Begleitheftes den Vorbereitungsauftrag erläutern
- Aufmerksames Beobachten als eines der Seminarziele

9. „Als nächstes wird gefahren“

15

Hinweise zur Beobachtungsfahrt

- Fahrstile vergleichen und Verkehrssituationen beobachten
- Beobachtungshinweise im Teilnehmer-Begleitheft
- Fahrtermine im Teilnehmer-Begleitheft eintragen lassen
- Führerschein mitbringen, fit sein

10. „Das war's für heute“

5

Abschluss der Sitzung

- Was wir getan haben
- Teilnehmer-Begleitheft benutzen und mitbringen
- Rückmelde-Plakat
- Persönliche Verabschiedung

Die beiden schwierigsten Bereiche markieren lassen

Bitte Sie die Teilnehmer, zu überlegen:

- „Welche beiden Bereiche sind für Sie persönlich zur Zeit noch am schwierigsten?“

Geben Sie jedem Teilnehmer 2 Klebepunkte und bitten Sie die Teilnehmer diese beiden Bereiche mit je einem Klebepunkt zu kennzeichnen. Sie können anschließend kurz über das Abstimmungsergebnis mit den Teilnehmern diskutieren, z.B.:

- „Welcher Bereich hat die meisten Punkte bekommen – warum?“

Wichtig:

Auf keinen Fall sollten Sie versuchen, zu einem gemeinsamen oder gar „richtigen“ Ergebnis zu kommen. Höchstens in dem Sinne, dass kein Bereich „einfach“ ist.

Weisen Sie darauf hin, dass die Auflistung der 7 Fähigkeiten an verschiedenen Stellen des Seminars dabei helfen wird, Ursachen von Problemen und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Fordern Sie die Teilnehmer auf, sich die 7 Punkte in ihrem Begleitheft zu notieren.

Wer ist Ihr Vorbild?

Bitte Sie die Teilnehmer, Menschen aus ihrem Bekanntenkreis zu nennen, die diesem idealen Fahrer / der idealen Fahrerin schon ziemlich nahe kommen. Fragen Sie nach, welche der Aspekte diese Personen ganz besonders gut verkörpern. Haken Sie nach: "Was spricht dafür, sich diese Person(en) zum Vorbild zu nehmen? Und was spricht dagegen?"

Vermutlich werden bei dieser Erörterung von den Teilnehmern auch "abschreckende" Gegenbeispiele genannt: "Nicht der/die XY, der/die fährt immer so hektisch!" Versuchen Sie dann möglichst schnell die Aufmerksamkeit wieder auf positive Beispiele zu lenken: "Und wen kennen Sie, der das besser macht?"

Achten Sie darauf, dass am Ende ein positiver Eindruck steht: "Ja, es gibt Menschen, die in diesem Sinne gute Autofahrer sind!"

Aus Zeitgründen werden Sie sich darauf beschränken müssen, das Thema nur anhand einiger Beispiele anzudiskutieren. Fordern Sie aber auch die übrigen Teilnehmer auf, - z.B. bei Mitfahrten während der Zeit des Aufbauseminars - auf Beispiele für gute Fahrer und Fahrerinnen zu achten. In der abschließenden vierten Sitzung werden Sie darauf noch einmal zurückkommen.

Variante

Vorbereitete Übersicht aufhängen

Wenn für diesen Sitzungsteil nur noch sehr wenig Zeit zur Verfügung steht, müssen Sie eventuell auf die Sammlung der Eigenschaften verzichten. Hängen Sie dann direkt die von Ihnen vorbereitete Übersicht auf. Erläutern Sie, dass es sich dabei um die Vorstellungen des Gesetzgebers handelt und weisen Sie darauf hin, dass Sie im Verlaufe des Seminars mit den Teilnehmern gemeinsam überlegen wollen, ob diese Beschreibung sinnvoll und hilfreich ist.

Beispiele erfragen

Bitten Sie die Teilnehmer zu den einzelnen Bereichen jeweils ein oder zwei Beispiele zu nennen. Dies dient dazu die z.T. etwas abstrakten Begriffe mit Leben zu füllen.

Lassen Sie dann – wie oben beschrieben – die beiden schwierigsten Bereiche von den Teilnehmern markieren.

Sie müssen daher spontan und flexibel agieren. Entscheidend dafür, ob die Analyse das leistet, was sie leisten kann und soll, ist die Beachtung der aufgeführten Ziele.

Visualisierung

Auch hinsichtlich der Visualisierung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Dies beginnt bereits beim Notieren des Situationsablaufs. Hier können Sie sich evtl. entlasten, indem Sie den Teilnehmern den Auftrag erteilen, Antworten, die sie auf ihre Fragen an den Erzähler erhalten, selbst zu notieren.

Analyse abkürzen

Es ist möglich, dass der von Ihnen ausgewählte Fall weniger ergiebig ist, als Sie erwartet hatten. Versuchen Sie dann nicht, ihn dadurch ergiebiger zu machen, indem Sie allerlei „Wenn und aber“ hinzu konstruieren. Versuchen Sie im Gegenteil die Behandlung dann so knapp wie möglich zu halten, um danach eine weitere, andersartige Situation aus der Stoffsammlung zu besprechen.

Gedankenexperiment zur Ressourcenaktivierung

Wenn Ihnen die analysierte Situation bzw. die gefundenen Verhaltensalternativen dafür geeignet scheinen, können Sie die Teilnehmer um ein kleines Gedankenexperiment bitten.

Dazu schließen die Teilnehmer die Augen und versuchen, sich die Situation, die Sie schildern, so genau wie möglich vorzustellen.

Sie erzählen einen Ablauf, der in etwa der zuvor analysierten Geschichte entspricht. Überall dort, wo der Teilnehmer entscheidende Fehler gemacht hat, für die die Gruppe gute Verhaltensalternativen gefunden hat, bauen Sie diese nun an Stelle des vom Teilnehmer durchgeführten ungünstigen Verhaltens in den Ablauf ein.

Schildern Sie an diesen Stellen genau, was er stattdessen denkt und tut. Bitten Sie Ihre Teilnehmer jeweils eine kurze Rückmeldung zu geben, z.B.:

- Wie geht es dem Fahrer / der Fahrerin, wenn er sich so verhält und dadurch die Situation entschärft / verhindert?
- Wie würden Sie selbst sich dann fühlen?

Führen Sie die Situation noch kurz soweit zu Ende, bis der Teilnehmer wohlbehalten sein Ziel erreicht hat.

Bitten Sie die Teilnehmer nun noch um eine abschließende Beurteilung, z.B.:

- Können Sie sich vorstellen, dass Sie das auch so hinbekommen?
- Was hindert Sie dann, es zu versuchen?

Sie können zufrieden sein, wenn Sie einige kurze Antworten bekommen, denn diese Vorgehensweise wird für die meisten Teilnehmer sehr fremd sein.

Beenden Sie die Besprechung, indem Sie den Teilnehmern Mut machen: "Ich bin mir sicher, dass auch Sie das hinbekommen können. Sie müssen es nur wirklich wollen!"

Wenngleich Ihnen diese Übung ungewohnt erscheinen mag, funktioniert sie erfahrungsgemäß gut und verankert die analysierte Situation nachhaltig positiv im Gedächtnis der Teilnehmer.

Falls die Zeit an dieser Stelle nicht ausreicht, können Sie das Experiment auch in der nächsten Sitzung als Einstieg in die weiteren Analysen durchführen oder mit einer der Situationen machen, die in der nächsten Sitzung besprochen werden.

Übersicht über den Ablauf der vierten Sitzung

(mit Angaben zum ungefähren Zeitbedarf in Minuten)



- 1. „Wie war's und wie wird's?“** (15)
Eröffnung der Sitzung und Überblick über die Themen

 - Teilnehmer-Begleithefte dabei?
 - Begrüßung, Rückblick auf die vorherige Sitzung und Ergebnisse des Beobachtungsauftrages
 - Sie haben doch schon ganz Anderes geschafft!
 - Vorstellung der Themen der 4. Sitzung

- 2. „Mehr als eine Ortsveränderungsmaschine“** (40)
Fahrmotive junger Fahrer

 - Einstieg in die Thematik
 - Arbeitsblatt im Teilnehmerheft ausfüllen lassen
 - Die Ergebnisse abrufen und notieren
 - Diskussion der Ergebnisse anregen und leiten
 - Fahrmotive unter dem Gesichtspunkt der Verkehrssicherheit bewerten lassen
 - Selbsteinschätzung der Teilnehmer erfragen

- 3. „Die Probezeit geht weiter“** (15)
Kurzinformation über die rechtlichen Regelungen von Probezeit und Punktsystem

 - Die meisten werden es schaffen
 - Erläuterung des Übersichtsschemas im Teilnehmer-Begleitheft
 - Nur kurze, allgemeine Hinweise

4. „Das kann ich schaffen“

Persönliche Konsequenzen für die Zukunft

35

- Was wir alles erarbeitet haben
- Einzelbearbeitung des Arbeitsblattes „Mein Seminarergebnis“
- Jeder Teilnehmer berichtet
- Die Gruppe bewertet und ergänzt
- Wenn nötig, noch ein Tipp vom Seminarleiter
- Hinweise im Begleitheft notieren lassen
- Ausreichend Zeit für jeden Teilnehmer
- Sie haben doch schon ganz Anderes geschafft! (evtl.)

10

5. "Ich werde ein guter Fahrer / eine gute Fahrerin"

Ziele und Vorbilder

- Anknüpfen an die erste Sitzung
- Partnerarbeit anhand des Arbeitsblattes
- Die Teilnehmer berichten wechselseitig
- Appell des Seminarleiters

6. „Zufrieden oder enttäuscht?“

Rückblick, Seminarkritik, Abschluss des Seminars

20

- Themenspeicher abgearbeitet?
- Austeilen der Teilnahmebescheinigungen
- Vergleich mit den anfänglichen Erwartungen
- Zuhören, nicht kommentieren
- Dank für die Rückmeldung und Schlussbemerkungen des Seminarleiters

Vorbereitung für die vierte Sitzung

- Moderatoren-Handbuch
- Teilnehmer-Begleithefte
- Anwesenheitsliste
- Moderationsmaterial (s. Teil „Grundlagen“, Kapitel 13)
- Namensschilder
- Plakat mit den Erwartungen der Teilnehmer „Was soll geschehen, was nicht?“ (1. Sitzung)
- Plakat „Als guter Fahrer / gute Fahrerin“ (1. Sitzung)
- Kärtchen-Sammlung „Warum bin ich hier?“ (1. Sitzung)
- Kärtchen-Sammlung „Erlebnisse bei unseren Fahrten“ (2. Sitzung)
- Kärtchen-Sammlung „Mir ist Folgendes passiert:“ (2. Sitzung)
- Plakate mit Analyse-Skizzen und Lösungen (2. und 3. Sitzung)
- Plakat „Disco-Unfälle – Woran kann es liegen?“ (3. Sitzung)
- Plakat mit Übersicht „Auch schon gemacht?“ (3. Sitzung)
- Plakat „Gründe für Regelverstöße“ – mit Lösungen (3. Sitzung)
- Plakat mit dem Beobachtungsauftrag „Bis zum nächsten Mal“ (3. Sitzung)
- Plakat mit Themenübersicht „Zum guten Schluss“
- Plakat mit vorbereiteter Tabelle „Auto / Motorrad: Wozu?“
- Plakat „Gefährliche Fahrmotive“
- Plakat für den Seminar-Rückblick „Rückspiegel“
- Pausengetränke
-
-

Überlegen Sie außerdem:

- Haben Sie beim letzten Mal versprochen, heute noch etwas nachzuliefern?
- Gibt es noch Kärtchen im Themenspeicher? Wann können diese sinnvoll abgearbeitet werden? Wieviel Zeit ist dafür erforderlich?
- Haben Sie alle vorgeschriebenen Aufzeichnungen angefertigt oder müssen Sie noch etwas ergänzen?

Gehen Sie Ihre Aufzeichnungen durch, die Sie sich bei der Nachbereitung der bisherigen Programmteile gemacht haben:

- Wo liegen die Stärken und Schwächen der einzelnen Teilnehmer?
- Worauf sollten Sie sie beim Teil "Mein Seminarergebnis" gezielt noch einmal ansprechen?

Freuen Sie sich über positive Ansätze, aber vermeiden Sie Kritik an Teilnehmern, die von Schwierigkeiten bei der Umsetzung berichten. Fördern Sie das Gespräch und den Gedanken- und Erfahrungsaustausch der Teilnehmer untereinander, indem Sie sich selbst möglichst zurückhalten.

Problematisch kann es sein, wenn die Teilnehmer einhellig die Meinung vertreten, man könne nicht regeltreu fahren, weil man dann ständig von anderen bedrängt werde. Bestätigen Sie in diesem Fall, dass es im Straßenverkehr – wie auch in anderen Lebensbereichen – tatsächlich nicht immer einfach ist, anders zu handeln als andere. Weisen Sie dann aber darauf hin, dass es nicht „alle Anderen“ sind, die schneller fahren, sondern lediglich „einige“. Viele Kraftfahrer schaffen es nämlich durchaus, (einigermaßen) regeltreu zu fahren, ohne deshalb ständig in Unfälle verwickelt zu sein.

Äußern Sie Verständnis dafür, dass es für junge Fahranfänger schwierig ist, die dafür notwendige Gelassenheit und Souveränität zu entwickeln. Ermuntern Sie aber dazu, es auch weiter immer wieder und immer öfter auszuprobieren.

Sie haben doch schon ganz Anderes geschafft!

Fragen Sie die Teilnehmer nach Situationen aus anderen Lebensbereichen, bei denen sie auch zuerst gedacht hatten: "Das geht nicht", "Das schaffe ich nicht", die sie dann aber doch erfolgreich gemeistert haben, z.B. eine wichtige Prüfung, ein Bewerbungsgespräch oder eine unangenehme Entschuldigung, z.B.:

- Wie haben Sie sich gefühlt, als sie die Situation gemeistert hatten?
- Was hat Ihnen geholfen?

Stellen Sie zusammenfassend die (positiven) Aspekte heraus, aus denen sich die Zuversicht ableiten lässt, dass es auch im Straßenverkehr gelingen kann, schwierige Vorsätze in die Tat umzusetzen.

Vorstellung der Themen der 4. Sitzung

Zum guten Schluss:

- Was man mit dem Auto / Motorrad alles machen kann
- Wie geht die Probezeit weiter?
- Was muss ich ändern, was will ich ändern, was kann ich ändern?
- Seminar-Rückspiegel

Hängen Sie bereits vor Beginn der Sitzung hinter oder neben Ihrem Platz für alle sichtbar ein Plakat mit einer Übersicht über die Themen der vierten Sitzung auf. Die Teilnehmer können sich auf diese Weise bereits informieren und auf das, was geschehen wird, einstellen.

Gehen Sie kurz auf die angeschriebene Themenübersicht ein und erläutern Sie, was sich inhaltlich und methodisch hinter den Stichworten verbirgt.

3. „Die Probezeit geht weiter“ Kurzinformation über die rechtlichen Regelungen von Probezeit und Punktsystem

Ziele

Die Teilnehmer sollen erfahren,

- ⊙ dass die Mehrheit der Inhaber einer Fahrerlaubnis auf Probe nicht erneut auffällig wird
- ⊙ welche weiteren Sanktionen die Regelungen der Fahrerlaubnis auf Probe vorsehen
- ⊙ welche Hilfsangebote möglich sind, wenn sie erneut auffällig werden.

Durchführung

Die meisten werden es schaffen

Drücken Sie Ihre Zuversicht aus, dass Ihre Teilnehmer es schaffen können, die weitere Probezeit ohne (schwerwiegende) Delikte zu überstehen. Weisen Sie dazu auf folgendes Untersuchungsergebnis aus einer speziellen Auswertung der Flensburger Fahranfängerdatei hin:¹⁴

Insgesamt 70% derjenigen, die mit einem ersten (Zuweisungs-) Delikt aufgefallen waren, schafften es anschließend, die nächsten 2 Jahre ohne erneute Auffälligkeit zu überstehen.

Allerdings wurden bei den Männern ein Drittel der Personen, bei den Frauen etwa 15% innerhalb dieser 2 Jahre erneut auffällig.

Erläuterung des Übersichtsschemas im Teilnehmer-Begleitheft

Bitten Sie die Teilnehmer in ihrem Begleitheft das Übersichtsschema zum Ablauf der Probezeit aufzuschlagen.

Erläutern Sie anhand dieses Schemas die Folgen weiterer Auffälligkeiten. Fassen Sie sich dabei kurz und machen Sie vor allem auf Folgendes aufmerksam:

- Nach einem erneuten Delikt sollte man sich ernsthaft fragen, ob man nicht doch ganz persönliche Hilfe benötigt, um die Verkehrsvorschriften besser zu beachten. Hierzu wird auf freiwilliger Basis eine verkehrspsychologische Beratung angeboten. Dafür gibt es allerdings seit der Einführung des neuen Punktsystems keinen Punktabzug mehr.

¹⁴ Hansjosten, E., Schade, F.-D.: Legalbewährung von Fahranfängern, Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, Heft M 71, 1997

- Bei einer dritten Auffälligkeit innerhalb der Probezeit (nach Ablauf der Frist für die freiwillige verkehrspsychologische Beratung) wird automatisch die Fahrerlaubnis entzogen, und zwar für mindestens 3 Monate.
- Jedes Delikt, das die Verkehrssicherheit beeinträchtigt, führt gleichzeitig zur Eintragung von Punkten im Flensburger Verkehrszentralregister. Erläutern Sie anhand der Seite „Maßnahmen im Punktsystem“ des Teilnehmer-Begleitheftes die wichtigsten Bestimmungen des neuen Fahreignungs-Bewertungssystems (ab 2014):
- Verkehrsverstöße, die die Verkehrssicherheit beeinträchtigen, werden mit 1, 2 oder 3 Punkten bewertet (Beispiele siehe Bußgeldkatalog).
- Die Eintragungen werden grundsätzlich 2,5 Jahre (1 Punkt), 5 Jahre (2 Punkte) oder 10 Jahre (3 Punkte) nach ihrer Rechtskraft getilgt, unabhängig davon, ob in der Zwischenzeit neue Verstöße hinzugekommen sind. Sie werden jedoch nicht getilgt, solange die Probezeit noch läuft.
- Bei Erreichen von 8 oder mehr Punkten wird die Fahrerlaubnis entzogen. Nach einem Fahrerlaubnisentzug eine neue Fahrerlaubnis zu bekommen, ist nicht einfach und meist mit erheblichen Unannehmlichkeiten und Kosten verbunden. Man muss zunächst einmal ein medizinisch-psychologisches Gutachten vorlegen, in dem bestätigt wird, dass man (nun wieder) die charakterliche Eignung für das Führen eines Kraftfahrzeuges besitzt. Dazu muss man den Gutachter davon überzeugen, dass man es in Zukunft tatsächlich schaffen wird, sich an die Verkehrsregeln zu halten.
- Wer bei einem Punktestand von 1 bis 5 Punkten freiwillig an einem Fahreignungsseminar teilnimmt, bekommt einen Punkt abgezogen.

Nur kurze, allgemeine Hinweise

Vermeiden Sie über diese allgemeinen Hinweise hinaus auf Sonderfälle oder konstruierte Beispiele einzugehen! Die weitere Zeit der 4. Sitzung wird stattdessen dringend benötigt, um zu überlegen, was der Einzelne tun kann, um die erwähnten Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer ganz spezielle Fragen hat, kann sich ja im Anschluss an die Sitzung oder auch später nach dem Aufbau-seminar an Sie wenden.

4. „Das kann ich schaffen“ Persönliche Konsequenzen für die Zukunft

Ziele

Die Teilnehmer sollen

- ⊙ sich den Verlauf des Seminars und die einzelnen, behandelten Themen vergegenwärtigen
- ⊙ anhand des Arbeitsblattes im Teilnehmer-Begleitheft ihre persönlichen Erkenntnisse und Konsequenzen aus dem Seminar beschreiben
- ⊙ Vorsätze für die Zukunft möglichst konkret beschreiben
- ⊙ sich gegenseitig Hinweise und Anregungen für ihr zukünftiges Verhalten geben.

Durchführung

Was wir alles erarbeitet haben

Hängen Sie folgende Arbeitsergebnisse aus den verschiedenen Sitzungen des Aufbauseminars so auf, dass Sie darauf verweisen und die Teilnehmer sie sich anschauen können:

- Kärtchensammlung „Warum bin ich hier?“ (aus der 1. Sitzung)
- Kärtchensammlung „Erlebnisse bei unseren Fahrten“ (aus den Beobachtungsfahrten bzw. der 2. Sitzung)
- Kärtchensammlung „Mir ist Folgendes passiert“ (aus der 2. Sitzung)
- Analyse-Skizzen mit den (grünen) Ergebniskärtchen (aus der 2. und 3. Sitzung)
- Plakat „Disco-Unfälle: Woran kann es liegen?“ mit Lösungsvorschlägen (aus der 3. Sitzung)
- Plakat „Gründe für Regelverstöße“ mit Lösungsvorschlägen (aus der 3. Sitzung)
- Plakat „Auto / Motorrad: Wozu?“ (aus der 4. Sitzung)

Geben Sie anhand der aufgehängten Plakate einen Überblick / Rückblick über die verschiedenen Themenschwerpunkte des Aufbauseminars.

Die besprochenen Einzelthemen sollten dazu dienen, jedem Einzelnen Anregungen zu geben, was er persönlich tun kann und eventuell verändern muss, um in Zukunft möglichst keine Unfälle zu verursachen und auch nicht mehr auffällig zu werden.

Einzelbearbeitung des Arbeitsblattes „Mein Seminarergebnis“

Da die Schlussfolgerungen aus dem Besprochenen und die Überlegungen, was man in Zukunft anders machen sollte, für jeden Teilnehmer unterschiedlich sind, soll sich zunächst jeder einzelnen Gedanken darüber machen.

Bitten Sie die Teilnehmer in ihrem Begleitheft die Seite „Mein Seminarergebnis“ aufzuschlagen. Erläutern Sie kurz die Fragen und fordern Sie dazu auf, zu jeder Frage Stichworte zu notieren. Geben Sie dazu etwa 10 Minuten Zeit.

Wenn Sie den Eindruck haben, dass einzelne Teilnehmer die Aufgabe nur oberflächlich oder nicht ernsthaft genug bearbeiten, sollten sie freundlich, aber bestimmt auf die Wichtigkeit dieses Seminarteils hinweisen.

Jeder Teilnehmer berichtet

Bitten Sie nacheinander jeden Teilnehmer – in freiwilliger Reihenfolge – seine Überlegungen zu den einzelnen Punkten des Arbeitsblattes vorzutragen.

Achten Sie darauf, dass dies ausführlich und in Ruhe geschieht. Wenn erforderlich, fragen Sie nach, z.B.:

- Was meinen Sie genau damit?
- In welchen Situationen? Nennen Sie mal ein Beispiel!
- Wo? Wann? Mit wem?

Knüpfen Sie bei Ihren Rückfragen auch an das an, was der Teilnehmer bereits zuvor bei den verschiedenen Programmteilen gesagt hat, z.B. zum "Guten Fahrer", bei den Analysen, zum Experiment "Cool bleiben":

- Worüber haben Sie im Verlaufe des Seminars weiter nachgedacht?
- Zu welchen Erkenntnissen sind Sie gekommen?

Die Gruppe bewertet und ergänzt

Fordern Sie dann jeweils die Gruppe auf, zu den Äußerungen des Teilnehmers Stellung zu nehmen. Schließlich haben sich ja die Teilnehmer in den Sitzungen und während der Beobachtungsfahrt kennengelernt und einen Eindruck davon gewonnen, wie jeder den Straßenverkehr sieht, welche Erfahrungen er gemacht und womit er eventuell noch Probleme hat.

- Welche zusätzlichen Anregungen können Sie ... geben?
- Worauf muss er / sie besonders achten?
- Wie kann es ihm / ihr gelingen, die guten Vorsätze auch umzusetzen?

Wenn nötig, noch ein Tipp vom Seminarleiter

Nur dann, wenn Sie der Meinung sind, dass Teilnehmer und Gruppe ein wesentliches Problem nicht angesprochen haben, sollten Sie abschließend auch noch selbst eine kurze Empfehlung aussprechen.

Hinweise im Begleitheft notieren lassen

Fordern Sie den Teilnehmer auf, ergänzende Hinweise und Empfehlungen, die er aus der Gruppe oder von Ihnen erhalten hat, in sein Begleitheft einzutragen.

Ausreichend Zeit für jeden Teilnehmer

Verfahren Sie bei jedem Teilnehmer in der dargestellten Weise.

Achten Sie darauf, dass bei diesem wichtigen Seminarteil für jeden Teilnehmer in etwa die gleiche Zeit zur Verfügung steht. Auch wenn sich manche Probleme und Erkenntnisse in der Runde wiederholen, ist es wichtig, dass jeder einzelne für sich berichtet. Lassen Sie es nicht zu, wenn jemand sich lediglich „den Ausführungen der Vorredner“ anschließen will.

Sie haben doch schon ganz Anderes geschafft (evtl.)

Sofern Sie dies nicht bereits im ersten Teil der Sitzung bei der Auswertung des Experimentes "Cool bleiben" getan haben, können Sie zum Abschluss nun diesen Programmteil durchführen, um den Teilnehmer Mut zu machen, notwendige Veränderungen tatsächlich anzugehen, siehe oben.

5. "Ich werde ein guter Fahrer / eine gute Fahrerin" Ziele und Vorbilder

Ziele

Die Teilnehmer sollen

- ⊙ sich die in der ersten Sitzung erarbeiteten Eigenschaften des guten Fahrers / der guten Fahrerin ins Gedächtnis rufen
- ⊙ anhand des Arbeitsblattes im Teilnehmerbegleitheft persönliche Entwicklungsaufgaben im Hinblick auf diese Eigenschaften ermitteln
- ⊙ Personen benennen, die für sie Vorbilder für einen guten Fahrer / eine gute Fahrerin im Sinne der sieben Kriterien darstellen

Durchführung

Anknüpfen an die erste Sitzung

Hängen Sie das Plakat „Ein guter Fahrer / eine gute Fahrerin“ aus der 1. Sitzung auf und erinnern Sie daran, wie es zustande gekommen ist und bei welchen Programmteilen sie ggf. damit gearbeitet haben. Erinnern Sie außerdem an die Überlegungen zu möglichen Vorbildern und an die Aufgabe, während der vergangenen Wochen darüber nachzudenken.

Partnerarbeit anhand des Arbeitsblattes

Bitten Sie die Teilnehmer, jeweils zu zweit das Arbeitsblatt "Ein guter Fahrer / eine gute Fahrerin werden" im Teilnehmerbegleitheft zu bearbeiten. Jeder Teilnehmer soll dabei zwar ein eigenes, für ihn persönlich geltendes Ergebnis notieren, sie sollen dies aber im Gespräch miteinander entwickeln. Sie sollen sich dazu gegenseitig Fragen stellen und Anregungen geben.

Die Teilnehmer berichten wechselseitig

Wenn die Teilnehmer mit der Besprechung und dem Ausfüllen des Arbeitsblattes fertig sind, bitten Sie darum, kurz von den Ergebnissen zu berichten. Dabei sollen sie aber nicht ihr eigenes Ergebnis, sondern jeweils das Ergebnis des Partners darstellen. Dabei sollen sie dessen Arbeitsblatt und die dort gemachten Eintragungen zugrunde legen, z.B.:

- "Mein Nachbar will besonders in diesen Bereichen an sich arbeiten: ...
- In folgenden Bereichen glaubt er dagegen, schon recht gut zu sein: ...
- Als Vorbild hat er sich ... gewählt, und zwar deshalb, weil ..."

Lassen Sie diese Berichte möglichst unkommentiert. Lediglich wenn Sie den Eindruck haben, dass bei einem Teilnehmer ganz wichtige Bereiche nicht genannt werden, sollten Sie diese kurz aus Ihrer Sicht ergänzen.

Appell des Seminarleiters

Beenden Sie die Besprechung des Arbeitsblattes mit einem kurzen Appell, in dem Sie darum bitten, die gefundenen Ziele auch tatsächlich zu verfolgen und sich dabei an positiven Vorbildern zu orientieren.

Zeigen Sie sich zuversichtlich, dass den Teilnehmern dies gelingen wird; sie haben schließlich schon ganz Anderes geschafft!

Variante

Brief an mich selbst

Wenn alle Teilnehmer berichtet und die zusätzlichen Hinweise in ihrem Begleitheft notiert haben, können Sie die Seite „Mein Seminarergebnis“ / "Ein guter Fahrer / eine gute Fahrerin werden" aus dem Heft heraustrennen lassen. Geben Sie jedem Teilnehmer einen Briefumschlag, in den er die Seite hineinlegt. Die Teilnehmer sollen die Umschläge an sich selbst adressieren und dann zukleben.

Kündigen Sie an, dass Sie die Briefe in 2 Monaten abschicken werden, so dass dann jeder Teilnehmer sein ausgefülltes Arbeitsblatt erhält. Es soll ihn an das Aufbauseminar und die Erkenntnisse, die er dort gewonnen hat, erinnern. Jeder kann dann für sich selbst überprüfen, wie gut es ihm im Alltag gelungen ist, seine guten Vorsätze tatsächlich in die Praxis umzusetzen.

6. „Zufrieden oder enttäuscht?“ Rückblick, Seminarkritik, Abschluss des Seminars

Ziele

Die Teilnehmer sollen

- ⊙ den Verlauf des Seminars mit ihren Erwartungen vergleichen
- ⊙ dem Seminarleiter eine Rückmeldung dazu geben, welche Seminarteile ihnen gut und welche weniger gut gefallen haben
- ⊙ erfahren, dass der Seminarleiter auch über das Seminar hinaus für sie als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Der Seminarleiter soll

- eine Rückmeldung erhalten zu seiner Art, das Seminar durchzuführen.

Durchführung

Themenspeicher abgearbeitet?

Nun ist die letzte Gelegenheit, eventuell noch auf einen Wunsch oder eine Frage einzugehen, die im Laufe des Seminars zurückgestellt und deshalb auf einem Kärtchen notiert und in den Themenspeicher gehängt wurde. Sollte für die Besprechung einer Frage keine Zeit mehr sein, so bieten Sie dem betreffenden Teilnehmer ein Einzelgespräch nach Abschluss des Seminars an.

Austeilen der Teilnahmebescheinigungen

Kündigen Sie das unmittelbar bevorstehende Ende des Aufbauseminars an und äußern Sie sich erfreut darüber, dass alle Teilnehmer stets pünktlich da waren und deshalb die Teilnahmebescheinigung erhalten werden. Bitten Sie darum, nach dem Austeilen der Bescheinigungen sich noch ein wenig Zeit zu nehmen für einen gemeinsamen Rückblick auf das Seminar. Teilen Sie dann die Bescheinigungen aus.

Durch diese Reihenfolge muss niemand befürchten, die anschließende Rückmelderunde könnte sich für ihn auf den Erhalt der Bescheinigung negativ auswirken.